Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 52 (1993)

Artikel: Der grosse Lohner über den Westgrat
Autor: Berchtold, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1062918

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der grosse Lohner über den Westgrat

Von E. Berchtold, Sektion Uto.
Aus «Alpina», 15.8.1910

Die Abendschatten haben sich auf den weichen Wiesenteppich des herrlichen Talbodens von Adelboden gelegt. Ernst und düster starren oberhalb des stillen Dorfes an den Hängen der Schwandfeldspitze die dunkeln Tannen empor. Doch drüben, auf der anderen Seite des Tales, da sonnt's und leuchtet's noch. Von den steilen Wänden des grossen Lohners strahlt warm und rosig das Abendlicht herüber. Ein wunderbarer Anblick, dieses herrliche Felsmassiv im weichen Glanz der scheidenden Sonne! Welcher Tourist könnte den Verlockungen widerstehen, diesem Bergriesen einmal den Fuss aufs Haupt zu setzen und von der schönen Warte aus seine Blicke übers weite Land schweifen zu lassen, hinüber nach den mit weissen Firnhäuptern des Berneroberlandes und Wallis, über die kahlen Wände zur Tiefe hinunter nach den träumenden Bergseen, nach den mit heimeligen Hütten übersäeten, grünen Talgründen!
Freilich, der grosse Strom der Fremden lässt den schönen Gipfel links liegen und steuert dem bequemer zu ersteigenden Wildstrubel zu, der wegen seiner prächtigen Aussicht in die Walliseralpen zum «Modeberg» der Adelboder Kurgäste geworden ist, touristisch aber nicht sehr viel Interesse bietet. So ist es gekommen, dass wohl die interessanteste Aufstiegsroute auf den grossen Lohner, diejenige über den Westgrat, erst im Sommer 1908 zum erstenmal ausgeführt und seither nur einmal wiederholt worden ist. Meines Wissens haben die Erstbesteiger, Bergführer J. Amschwand und M. Zurbuchen aus Adelboden, nichts über die Tour veröffentlicht. Es wäre aber schade, wenn die prächtige Gratkletterei der Touristenwelt unbekannt bliebe und darum will ich im Folgenden das Versäumte nachholen.
Im Juli 1908 hatte ich mit einem Freunde den grossen Lohner auf der gewöhnlichen Route über den Südgrat erstiegen und mich der herrlichen Aussicht auf der schönen Zinne gefreut. Als ich im Sommer 1909 wieder einen Teil meiner Ferien in Adelboden verbrachte, reizte es mich, das Lohnermassiv auf einem anderen Wege zu erklimmen. Dass ich an den Westgrat mit seiner interessanten Kletterei geriet, verdanke ich einer falschen Darstellung in Dr. Dübis «Hochgebirgsführer durch die Berneralpen», wonach der grosse Lohner «über den Westgrat in vier Stunden leicht» zu ersteigen sein sollte. Ich wollte also vorläufig einmal diesen

«leichten», für mich neuen Weg als Aufstiegsroute wählen und über den mir bekannten Südgrat absteigen.
In der Morgenfrühe des 30. Juli verliess ich mit meinem Freunde Fritz Höhn unser trauliches Gasthaus, das Hotel «Alpenrose» in Adelboden, und steuerte dem sogenannten «Boden» zu. Den Angaben des bereits genannten «Hochgebirgsführer» folgend, wandten wir uns dort beim Gasthaus «Zur Sonne» links quer über den «Boden», überschritten den Engstligenbach und stiegen jenseits auf schmalem Pfade die grünen Hänge hinauf nach «Hohlieben» und dem «Laueli». Ungefähr acht Minuten südlich des letztgenannten Alphüttchens kommt ein kleiner Wasserfall über eine Wandstufe hinunter, der sein Wasser aus der grossen, südwestlich vom Mittaghorn gelegenen Geröllmulde bezieht. Nach unserem «Hochgebirgsführer» sollten hier «eiserne Stifte die Passage erleichtern»; wir suchten jedoch vergebens darnach*. Diese Wandstufe überwindet man am besten, indem man sich schon zirka 50 bis 70 m vor dem Wasserfall ein steiles, wenig ausgesprochenes Rasencouloir hinaufwendet, das sich schief rechts hinaufzieht. Über steile Schafweiden, uns immer diesseits des kleinen Baches haltend, gelangten wir in die schon erwähnte grosse Geröllmulde hinauf und, diese überquerend, an das untere Ende des Westgrates. (Es ist die Gratecke südlich des Buchstabens a des Wortes Mittagshorn im Siegfriedatlas). Schon hier wurde uns klar, dass die Schilderung der im «Hochgebirgsführer» als «leicht» bezeichneten Route nicht richtig sein könne. Der Einstieg in den Grat beginnt gleich mit einer steilen Kletterei, die des äusserst brüchigen Gesteins wegen Vorsicht verlangt. Doch sind nur wenige Meter so zu überwinden und wir stehen auf einer kurzen, von kleinen Felsstufen durchsetzten Geröllhalde. Oberhalb dieser kann der Grat nicht weiter verfolgt werden, da er in einer grifflosen Wand aufsteigt. Wir weichen dieser nach rechts aus und gelangen in der Nähe einer Bachrinne an ein 15 bis 20 m hohes, fast senkrechtes Wändchen, das wir etwas links von der Mitte in Angriff nehmen. Das feste Gestein und die guten Griffe machen die Kletterei hier zu einer geradezu idealen und wir bedauern nur, dass das Vergnügen so bald ein Ende nimmt. Nach dieser kurzen Kletterpartie befinden wir uns am Fuss einer hohen, steilen Trümmerhalde, deren Überwindung uns manchen Schweisstropfen kostet und unsere Geduld fast etwas auf die Probe stellt. Freudig atmen wir auf, als die mühsame Halde hinter uns liegt und wir

* Wie wir aus spätern Erkundigungen erfuhren, befinden sich auf dieser Seite des Berges nirgends solche Eisenstifte, wohl aber auf der Südseite oberhalb der Artelenalp. Ich vermute daher, unter der in Dr. Dübis «Hochgebirgsführer» angegebenen Route «über den Westgrat» sei der Aufstieg über die lange Schutthalde gemeint, die sich auf der Südseite dem Fuss der vom Westgrat abfallenden Wand entlang zieht.

oben stehen auf dem zweiten Gratkopf des sich vom Mittaghorn nach dem Lohnergipfel hinausziehenden Grates. Ungefähr 5½ Stunden hat uns der Aufstieg von Adelboden bis hierher gekostet. Aber unser Ziel ist noch lange nicht erreicht. Was ich schon unten beim Einstieg in den Westgrat geahnt hatte, das lag nun klar vor meinen Augen: Wir befanden uns auf der Route, die Amschwand und Zurbuchen im Jahr vorher, am 27. Juni, als Erstbesteigung ausgeführt hatten; bei meiner damaligen, zirka einen Monat später erfolgten Besteigung des Lohners hatte ich in der Gipfelflasche die betreffende Notiz gefunden, nach der die beiden Genannten den Gipfel über diesen Grat in zehn Stunden bezwungen haben. Es wartet unser also offenbar noch ein schönes Stück Arbeit; aber wir hatten die Gewissheit, dass die Spitze auf diesem Weg zu erreichen sei. Also vorwärts!

Nachdem wir den folgenden Grathöcker erklommen, beginnt eine luftige Gratkletterei, wie es in unsern Bergen wohl wenige schönere gibt. Steil fallen die Wände zu beiden Seiten ab und auf der schmalen Kante geht's lustig hinauf und hinunter über eine Reihe von kleinern und grössern Erhebungen; hin und wieder wird ein kleiner Gendarm überklettert oder in liebevoller Umarmung umgangen. Während der ganzen Kletterei geniesst man eine äusserst grossartige Aussicht. Gegen Süden über die Einsattelung der Gemmi schweift das Auge nach den Zermatter-Riesen: nach dem Matterhorn, der Dent blanche, dem Gabelhorn und dem herrlichen Weisshorn, nach dem Monte Rosa und der Mischabelgruppe: auf der Ostseite türmen sich die Jungfrau und die prächtige Blümlisalpgruppe, Balmhorn, Altels und Rinderhorn auf. Über die saftigen Matten des «Hahnenmoos» schweifen die Blicke nach dem Wildhorn, nach der Diablerets mit ihren weissen Firnfeldern und nach dem ganzen Kranz der Freiburgeralpen. Aus der Tiefe herauf grüsst das schön gelegene Adelboden mit seinen roten Dächern, und aus den umliegenden Tälern schimmern die Spiegel einiger Alpenseen: der Daubensee, der kleine Üschinentälisee, der reizende Oeschinensee und in der Ferne ein Stück des Thunersees. Langsam rücken wir unserem Ziel näher. Mein Freund, für den das die erste Kletterpartie ist, folgt mir tapfer. Nur einmal bei einer ihm besonders kitzlig scheinenden Stelle stutzt er; von seinen Lippen tönt ein leises «verrückt». Das erinnert mich an eine Unterlassungssünde. Ich schnalle mein Seil vom Rucksack, das zwar hier, wie bei den meisten Gratklettereien mehr hinderlich ist, aber doch den nötigen «moralischen Halt» verleiht.

Eben haben wir wieder einen kleinen Gendarm, den wir besonders warm ans Herz gedrückt, mit langem Schritt und prekärem Griff umgangen und glauben, nun das Schwierigste hinter uns zu haben, als plötzlich

vor uns der Grat in einem grifflosen senkrechten, unten sogar überhängenden zehn Meter hohen Sturz abbricht. Ein Ausweichen in die steil abfallenden Wände hinunter ist hier unmöglich; die Stelle kann nur durch Abseilen überwunden werden. Müssen wir aber unser Seil um die breite Felszacke herumschlagen, so reicht es unmöglich, wenn wir es nicht zurück lassen wollen. Wohl ist die dünne Seilschlinge, die die Erstbesteiger hier zurückgelassen haben, noch vorhanden; aber da sie ein volles Jahr dem Wetter ausgesetzt gewesen, scheint sie uns nicht mehr fest genug, als dass wir Lust gehabt hätten, ihr unser Leben anzuvertrauen. Nach unserer Schätzung musste sich das letzte Stück des Grates, von der Abseilstelle bis zum Gipfel, in zirka ¾ Stunden bezwingen lassen. – Sollten wir nach mehr als achtstündiger Arbeit so nahe dem Ziel umkehren müssen? So bitter das ist, es bleibt uns nichts anderes übrig.

Beim Erwachen des Tages hatten wir am Morgen unser Hotel «Alpenrose» verlassen; bei hereinbrechender Nacht setzten wir abends 9.30 Uhr unseren Fuss wieder über seine gastliche Schwelle, müde, – die Haut an den Fingerspitzen beinahe «durchgeklettert» –, aber fest entschlossen, an einem der nächsten Tage unser Unternehmen siegreich zu Ende zu führen; nur wollten wir dafür ganz günstiges Wetter abwarten, da man bei einem Gewitter sich in diesem Grate droben wohl nicht in beneidenswerter Lage befinden würde.

Inzwischen führten wir andere Touren aus, bestiegen auch den grossen Lohner noch einmal über den Südgrat*, um nachher dieses Weges ganz sicher zu sein, wenn wir bei unserem geplanten Vorhaben vom Nebel überrascht werden sollten. Auch machten wir eines Nachmittags an den Felsen westlich von Adelboden Abseil-Studien. Die Technik des Abseilens über senkrechte Partien hinunter war mir noch ziemlich unbekannt und die Überwindung jener Stelle im Lohner-Westgrat wäre ohne eine absolut sichere Schlinge ein äusserst gefährliches Wagnis, denn das nach beiden Seiten steil abfallende Grätchen, auf dem man nach der luftigen Fahrt unten landet, ist kaum fussbreit und über die Nordwand hinunter tauchen die Blicke in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund. Nach allen möglichen Versuchen an einem drei Meter hohen Wändchen fand ich endlich eine vollständige, zuverlässige Schlinge. Schluss folgt

* In Dr. Dübis «Hochgebirgsführer» fehlen bei dieser Route irgendwelche Angaben über den Einstieg in den unten in senkrechten Türmen abfallenden Südgrat. Man gewinnt den letzteren, indem man vom Artelengrat aus dem Ostfuss der Wände entlang schreitet und sich das vierte Couloir (kenntlich an der überhängenden Wand zur Linken) hinauswendet. Oben traversiert man rechts hinüber und gelangt über eine kurze steile Stufe auf einen flachen Schuttkopf. Von hier aus geht man noch ein paar Meter vorwärts und steigt (rechts neben einem gegen den Südgrat hinauf verlaufenden Grätchen) in leichter Kletterei das Südende der Ostwand hinauf.